

«Diese Demut der Musik gegenüber»

DIE «KLANGWELLE» DES STRADIVARI-QUARTETTS WIDMET SICH DER MUSIK VON JOSEPH HAYDN.

Burkhard Schäfer

Das Stradivari-Fest konzentriert sich in der kommenden Saison auf Joseph Haydn. Wir sprachen mit Maja Weber, die das Stradivari-Quartett 2007 gegründet hat und in dem Ensemble das Cello spielt. Zum Abschluss des Dvořák-Schwerpunkts kam auch ein neues Streichquartett von David Philip Hefti zur Uraufführung.

«Haydn kann wie auf Knopfdruck die Stimmung wechseln.»

«Ein wichtiges Merkmal von Haydns Komponieren ist, je älter er wird, umso fokussierter erscheint er in seinen Werken, denn er konzentriert sich immer mehr auf die wesentlichen Vorgänge.»

M&T Frau Weber, können Sie uns die Leitidee Ihrer Konzertreihe kurz erläutern?

MW Innerhalb unseres Konzepts «Klangwelle Zürichsee» arbeiten wir jedes Jahr einen Programm-Schwerpunkt für einen passenden Komponisten aus. Tatsächlich haben wir mit Joseph Haydn 2024/25 bereits die achte Auflage unserer «Klangwelle». Angefangen hat alles 2017/18 mit Schubert und ging dann über Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Brahms und Schumann bis zu Antonín Dvořák im Jahr 2023/24. Somit liegt uns zunächst einmal die Grundidee vor und wir passen den Komponisten dann jedes Jahr daran an. Natürlich gibt es Konzertreihen und Zyklen, die einen bestimmten Komponisten ins Zentrum stellen, aber eben nicht in der Form, wie wir das machen, also dass ein und derselbe Klangkörper sich ein ganzes Jahr lang einem Komponisten widmet und diesen von ganz vielen Aspekten her beleuchtet. Ich denke, das ist in dieser Form einzigartig.

M&T Wie bereichert Sie selbst solch ein Format als Musikerin?

MW Ich habe auch das persönliche Interesse, mich ein Jahr in die musikalische Sprache wie jetzt in die von Haydn zu begeben und dabei sein Umfeld, sein Leben und seine Kuriositäten sowie rundherum alles andere zu vertiefen. Das ist für mich aus Musiker-Sicht unglaublich bereichernd und glücklicherweise hat es das Publikum sehr positiv aufgenommen. Wir haben eine wunderbar treue Zuhörerschaft, die sich jedes Jahr auf eine neue Komponistenpersönlichkeit einlässt.

M&T Sie bzw. das Stradivari-Quartett richtet das Festival aus, aber es stehen trotzdem nicht nur Streichquartett im Zentrum...

MW Ich versuche ein bisschen vom reinen Genre Streichquartett wegzukommen. Da ich seit 30



Maja Weber: «Ich versuche ein bisschen vom reinen Genre Streichquartett wegzukommen.»
 Bilder: Patrick Gutenberg

Jahren Streichquartett spiele, bin ich natürlich ein Fan der Gattung. Aber was mich darüber hinaus immer fasziniert, ist die Musik selbst: Es geht um das Werk des Komponisten und um das, was er sagen wollte. Meine Erfahrung ist eben auch, dass es bei den einzelnen Komponisten des Öfteren dem Zufall geschuldet war, für welche Besetzung sie ein Stück komponiert hatten. Denn oft waren damals gerade diese und jene Musiker zur Stelle – oder ein Komponist hatte den Auftrag, ein Werk für eine ganz bestimmte Besetzung zu schreiben. Deshalb interessiere ich mich mehr für die Musik eines Komponisten an sich als für eine konkrete Gattung. Im Laufe des Jahres und nach vielen Gesprächen kommt man dann auf ganz andere, spannende Inspirationen.

M&T Haydn wird also von ganz vielen Seiten her beleuchtet. Wie läuft das konkret ab?

MW Es gibt jeweils eine Konzerteinführung, eine «Prélude», mit einem Musikjournalisten und der erzählt etwas über Haydn, liest vielleicht z.B. einmal einen Brief und wir sind auch bereits auf der Bühne. Und wenn er dabei etwas musikalisch illustrieren möchte, spielen wir Live-Beispiele und beantworten auch dazu gerne Fragen. Dies kommt dann quasi aus der praktischen Welt und immer direkt von den Stücken.

M&T Welche Programmpunkte umfasst Ihre «Klangwelle» noch?

MW Wir haben auch noch sogenannte «Leuchttürme» im Portfolio. Am 8. September spielen wir nun für unser Gesamtpaket Haydn 2024/25 die Eröffnung in der Tonhalle Zürich, und am Donnerstag davor findet im Florhof Zürich ein «Leuchtturm» statt. Da kommen verschiedene Musikwissenschaftler, Journalisten und Musiker zusammen und es wird dann über die Musik gesprochen und debattiert.

M&T

Unter welcher Thematik steht dieses Haydn-Festival? Gibt es bestimmte Schwerpunkte?

MW

Die vier Themen dieses Haydn-Jahrs lauten «Vater des Streichquartetts», «Komponist im goldenen Käfig», «International gefeierter Star» und «Wiener Klassik». Wie Sie sehen, wird hierbei noch mal thematisch unterteilt. Nicht nur bei modernen Komponisten vereinfacht es die Sache für das Publikum massiv, eine Hörhilfe zu bekommen, dies gilt auch für Haydn und für die grossen Klassiker.

M&T

Im Unterschied zum hollywoodtauglichen Mozart und dem genialischen Beethoven war Haydn eine vergleichsweise unspektakuläre Künstler-Persönlichkeit, sozusagen mit wenig Sex-Appeal...

MW

Er hatte zu wenig Skandale, um in die Presse zu kommen – so würde man heute sagen (lacht). Aber seine Musik ist trotzdem überaus spannend. Und wenn man ihn als «Fach-Person» und nicht als Star ins Zentrum rückt, dann habe ich keine Angst, dass die Figur Haydn langweilig wird.

M&T

Haydn als Vater des Streichquartetts – und nicht zu vergessen: der Sinfonie – hat Gattungen begründet, die klassische Formensprache aber nie angetastet oder gar infrage gestellt wie etwa der späte Beethoven. Hat das seinem Image geschadet?

MW

Ja, vielleicht ist das wieder Ausdruck dieser ihm innewohnenden Bescheidenheit; diese Demut der Musik gegenüber, die man vielleicht auch hört und die ihn als Person weniger egozentrisch gemacht hat. Spontan würde ich vermuten, dass das vielleicht zusammengehört. Das ist ja auch das Spannende an den Perspektiven während eines solchen

Projekts. Haydn bleibt seinem Motto treu, denn er entwickelt sich im hierarchischen Verständnis, was aus Streichquartett-technischer Sicht bedeutet: In den Stimmen wird er immer interessanter. Und er wird mit der Zeit immer weniger Erste-Geige-lastig, obwohl das auch immer wieder zurückkommt, denn viele seiner späten letzten Sätze sind dann wieder richtige «Geigenkonzerte».

M&T Warum hatte Haydn kein Problem damit, eine Errungenschaft wie die Emanzipation der vier Quartettstimmen gleichsam wieder zurückzunehmen? Hatte er ein Faible für «alte Zöpfe»?

MW Ich kann mir vorstellen, dass er wieder zur alten Geigen-Lastigkeit zurückgekommen ist, weil er gesehen hat, dass das gut ankommt beim Publikum. Denn die Super-Virtuosität eines guten Geigers ist einfach wahnsinnig schön. Ansonsten zeigt er seine herausragende Qualität auch immer wieder in den langsamen und den ersten Sätzen und dabei in seiner Anordnung der musikalischen Kommunikation unter den einzelnen Stimmen. Dies ist für uns als Streichquartett sensationell und er entwickelt sich dabei laufend mit seinem Werk weiter, sodass Haydn also auch die Themen quer durch die Stimmen schreibt. Das heisst, dass eine Stimme, zum Beispiel die erste Geige, mit dem Thema beginnt und eine andere, etwa das Cello, dann damit aufhört. Auf diese Weise hat er aber viel mehr gegen Ende komponiert und weniger am Anfang seiner Laufbahn.

M&T Haydn hat gefühlt «unendlich» viele Werke komponiert, gerade auch Streichquartette. Wie ordnen und präsentieren Sie diese Fülle?

MW Das ist bei Haydn dieses Mal sicherlich eine besondere Herausforderung und ich denke, da hilft mir die Struktur unseres ganzen Projekts: dass wir verschiedene Besetzungen haben und nicht bei

Opus 1 anfangen und dann mit Opus 103, dem unvollendeten Quartett aus dem Jahr 1803, aufhören. Für das Publikum ist es viel spannender, wenn wir frühe und spätere Werke mischen und nicht chronologisch vorgehen. Und ich achte darauf, dass wir die Highlights wie etwa das «Reiter-» oder «Lerchen-Quartett» nicht gleich zu Beginn, sondern am Ende präsentieren, um einen Spannungsbogen zu haben.

M&T Eine gewisse Musik-Didaktik ist Ihnen also genauso wichtig wie die Musik selbst, richtig?

MW Wir werden solche Unterschiede und Konzeptionen auch in den «Préludes» und im «Leuchtturm» deutlich machen, und wir haben zudem unsere Haydn-Reise nach Esterházy. Denn wir möchten dem Publikum die Entwicklung von Haydn zeigen, auch wenn diese auf den ersten Blick nicht so berühmt ist wie diejenige von Beethoven. Ein weiteres wichtiges Merkmal von Haydns Komponieren ist, je älter er wird, umso fokussierter erscheint er in seinen Werken, denn er konzentriert sich immer mehr auf die wesentlichen Vorgänge. In den «Préludes» und beim «Leuchtturm» dem Publikum solche Hörhilfen und Inspirationen mit auf den Weg zu geben, das ist unser Plan, und so haben wir das Programm ausgearbeitet.

M&T Haydns bevorzugte Tonarten waren, denke ich, C-, D- und Es-Dur. Werke in Moll gibt es von ihm kaum – aber genau deshalb sind diese wenigen so spannend, oder?

MW Natürlich hat dieses Thema bei unserer Vorbereitung eine Rolle gespielt. Ich selbst habe auch die Moll-Quartette mit ihren wunderschönen langsamen Sätzen besonders gerne. Die wollte ich deshalb schon so auf den Programmablauf verteilen, sodass sie nicht an einem einzigen Abend

EINE URAUFFÜHRUNG VON DAVID PHILIP HEFTI ZUM ABSCHLUSS DER «KLANGWELLE DVOŘÁK»

Sie haben eine Sonderstellung im Streichquartett-Schaffen von Antonín Dvořák, die «Zypressen», weil sie eine komplett andere Entstehungsgeschichte haben als seine 14 Streichquartette. Dvořák schrieb als junger – und verliebter – Mann eine lose Folge aus schliesslich 18 Klavier-Liedern auf Texte des tschechischen Dichters Gustav Pfleger-Moravsky. Viel später hat er zwölf davon für Streichquartett bearbeitet.



David Philip Hefti hat sich von Dvořák inspirieren lassen. Bild: Tabea Hüberli

Ihren lyrischen Charakter haben die Stücke, die nun eigentliche «Lieder ohne Worte» geworden sind, dabei behalten, und einige der schönsten Melodien Dvořáks lassen sich hier entdecken. Naheliegender, dass sich das Stradivari-Quartett im Rahmen seiner «Klangwelle Dvořák» auch mit diesen Miniaturen beschäftigt hat. Eine Auswahl von fünf Stücken daraus präsentierte es zum Abschluss der Reihe.

Und liess sich dazu etwas Besonderes einfallen: So wie Dvořák selbst diese Bearbeitungen als «Lieder-Echo» bezeichnete, schrieb der Komponist

David Philip Hefti im Auftrag des Quartetts sein eigenes Echo auf diese Liebesgesänge. Ein viersätziges Streichquartett ist dabei entstanden, das nun verzahnt mit fünf Quartett-«Zypressen» gespielt wurde.

Die Anklänge an Dvořák werden dabei kaum hörbar, und Hefti betont auch, dass das Quartett durchaus als eigenständiges Werk bestehen kann und soll. Der avancierten Klangsprache seiner bisher bereits sieben Streichquartetten bleibt Hefti dabei treu. Wir hören die kompositorischen Elemente der Avantgare, zwar eher wenig spieltechnische Spezialitäten oder exotische Klänge, sondern einen oft kompakten Streicherklang in dichten Akkorden und Clustern, mit wenigen heftigen, rhythmischen Ausbrüchen und vielen eher subtilen Stimmungswechseln.

Im selben Programm spielte das Quartett auch das berühmte «amerikanische» Streichquartett, und das recht forsch und rhythmisch prägnant, mit resolut ausgespielten Akzenten. Dieses Konzert – wie auch alle weiteren Klangwellen-Programme – ist auf dem Youtube-Kanal des Stradivari-Quartetts zum Nachhören verfügbar.

Reinmar Wagner

durchgespielt sind. Und die beiden Moll-Quartette von Opus 77 sind natürlich auch dabei, ganz klar. Wir hören dann auch noch mal bekannte Stücke beim Abschluss im Juni 2025, beim siebten Abend, den wir draussen in der Buechholzarena Zollikon spielen. Da kommt eine Serenade zur Aufführung und anschliessend dann bewusst plakativ das «Frosch-», «Lerchen-» und «Vogel-Quartett». Mal schauen, ob dazu dann auch passend die Vögel zwitschern (lacht). Das ist wirklich der plakative Teil, aber ansonsten habe ich für Haydn 2024/25 die Tonarten Dur und Moll und frühe und späte Quartette gemischt. Dabei habe ich oft ein ganz frühes Werk in die Mitte des Programms gestellt. Und ansonsten kommen die Highlight-Quartette am Ende eines Programmabends.



«Für das Publikum ist es viel spannender, wenn wir frühe und spätere Werke mischen und nicht chronologisch vorgehen.»

M&T Wissen Sie schon zielsicher, wie Sie und das Stradivari Quartett «Ihren» Haydn präsentieren wollen oder gibt es da noch grosse Diskussionen innerhalb des Ensembles?

MW Das Interessante ist, dass wir solch einen Zustand der Einigkeit, den Sie jetzt ansprechen, am Ende eines Themenjahres tatsächlich immer erzielt haben. Das zeigt die Erfahrung aus den letzten Saisons: Während wir zu Anfang noch beim Üben der Stücke verschiedene Meinungen und Diskussionen haben, lässt dies dann im Laufe des Jahres nach. Ich sehe das Diskutieren über Musik auch eher kritisch, wenn es etwa auf die Person abzielt oder ins Dozierende verfällt; und das versuchen wir deshalb auch zu vermeiden. Zumal wir uns teilweise schon sehr lange als musikalische Partner kennen und mittlerweile auch einen ähnlichen Zugang entwickelt haben. Wir müssen uns dann als Quartett natürlich schon zu jedem neuen Projekt und dem dazugehörigen Komponisten wieder neu definieren, aber dies tun wir mehr über unser gemeinsames Musizieren als über verbale Auseinandersetzungen.

M&T Als wie klangsinlich empfinden Sie Haydn – abseits von Struktur, Klarheit und musikalischer Sprache?

MW Es gibt bei ihm diese ganz warmen und weichen Klangfarben, und es gibt diese schroffen und herben. Ich versuche bei allen Komponisten immer, solche Gegensätze herauszustreichen. Und das beherrscht ja gerade Haydn so besonders gut: Er kann wie auf Knopfdruck die Stimmung wechseln. Er schaltet sozusagen mittendrin von Sommer auf Winter um, und da versuche ich mir immer musikalisch ein Bild zu machen. Denn ich als Interpretin brauche selbst auch ein Bild, eine Vorstellung, um gut die Stimmung wechseln zu können, um in die neue Harmonie zu kommen.

M&T Was zeichnet Haydns Musik Ihrer Meinung nach ganz besonders aus?

MW Seine musikalische Sprache. Denn der Sprachrhythmus ist wie in einem Gedicht. Auch wenn dies in der Klassik weit verbreitet ist, pflügt

Haydn diese Eigenschaft ganz besonders, dass er den Sprachrhythmus aufnimmt und sich dem oft auch unterordnet. Dies darzustellen, ist einfach wunderschön. Oder es kommen diese herrlichen langsamen Sätze, die einfach nur Romantik sind. Bei Haydn braucht es auch etwas Fantasie, seine Musik nicht nur plakativ zu sehen, sondern sich darauf einzulassen und dabei das Gleichbleibende zu ertragen – und um das Neue, drumherum mit viel Neugierde aufzunehmen.

M&T Auf was freuen Sie sich bei Haydn 2024/25 vor allem?

MW Ich habe ja schon viele Highlights aufgezählt (lacht). Doch auf zwei Programmpunkte freue ich mich ganz besonders: Erstens haben wir einen Kompositionsauftrag zu Haydn an die Schweizer Komponistin Cécile Marti vergeben. Die Uraufführung werden wir in Esterházy spielen und dann die Erstaufführung in der Schweiz. Die Idee dieses Kompositionsauftrags ist, Haydn aus der heutigen Sicht heraus zu beleuchten und sein Erbe dabei gleichsam mit zeitgenössischen Mitteln fortzuschreiben. So bleibt Musikgeschichte lebendig.

M&T Und der zweite Programmpunkt, auf den Sie sich freuen?

MW Zweitens gibt es noch ein kleines Konzert mit Streichquartett und Orchester. Denn die Sinfonia Concertante in B-Dur, op. 84, wird am fünften Abend im März 2025 aufgeführt. Wir lassen die Sinfonia Concertante umarbeiten in eine Variante mit Streichquartett und Orchester. Das ist dann quasi unser Eingriff in Haydns musikalische Sprache. Ansonsten haben wir am zweiten Abend im Oktober in Küsnacht noch Klaviertrios von ihm auf dem Programm. Ich finde es wichtig – und ich denke, es freut das Publikum –, dass wir auch Einblicke in das weitere Kammermusikschaffen von Haydn geben. Und seine Klaviertrios sind einfach herrlich.

Klangwelle Haydn, der Start:

«Leuchtturm»: 5.9. 14-18 Uhr, Florhof, Zürich.

«Divertimenti und Streichquartette»: Tonhalle Zürich, 8.9., 17.00 Uhr (Prélude 16.15 Uhr)

Weitere Informationen: www.stradivarifest.com